

des Hammer-Spitzberges sieht man den Gang wiederum durch Felsruinen seines ehemaligen Kontakts gekennzeichnet, und diese wieder von Tagebauen auf Eisensandsteine durchwühlt. Vererzte Partien sieht man noch jetzt; sie haben als Kontaktschalen das Salband des Ganges begleitet und von hier aus seitlich auf Klüften, Spalten und Rissen auch den benachbarten Sandstein durchtrümmert.

Der Gang des *Dëvin* schließt sich jenseits der kleinen Jochhöhe zwischen diesen beiden Bergen nö. sofort an. Der Polzenit zieht sich — nicht immer leicht verfolgbar — über den ganzen, ziemlich langgestreckten Bergfirst hinweg. An der Ruine und in ihr sieht man bei verhältnismäßig günstigen Aufschlüssen, daß der Gang etwa 3 m breit ist, dicke horizontale Säulen bildet und blockartig verwittert. Reichlich liegt Brockenmaterial umher, wohl weniger Verwitterungsreste, als herabgestürzte Blöcke aus dem Mauerwerk der Ruine. Wiederum sieht man, sowohl nach NO als auch nach SW das Streichen des Ganges am Abhange markiert durch mauerartige, meterhoch emporragende Sandstein- (nicht Polzenit-) Felsen, deren gegen den Gang gerichteten Wandflächen partienweise ihren eisenreichen Besteg noch tragen. Dieser besteht aus einem der Hauptsache nach durch Hämatit vererzten Sandstein, der in einen erdigen, abblätternden Brauneisenstein verwittert. Die den Basalt unmittelbar einhüllende Erzbildung ist etwa 5—15 cm dick. Die Eisenerzplatte ist beiderseits scharf begrenzt.

7. Der *Krassaberg* (453 m) liegt nö. von der *Dëvin*-Spitzberggruppe, aber nicht genau in deren Streichen und von ihr durch eine etwa 1 km breite Einsenkung getrennt. Er besteht aus einem langgezogenen Rücken mit kegelförmiger Kuppe, die in steilen Sandsteinfelsen gegen NO abstürzt.

Diese Felskuppe umgreift ein sich verzweigender Polzenitgang (Fig. 22), der an seiner Verzweigung (SW-Seite) einen anscheinend nur lappenförmigen Seitenarm direkt in die aufragenden Quader hineinsendet. Die Absonderung ist stellenweise gut säulenförmig, stellenweise plattig. An der NO-Seite streichen, durch den Buchenbestand inmitten des Nadelwaldes fernhin gekennzeichnet (Fig. 15, S. 697), zwei Arme des Ganges herab, von denen der eine (östlich des Berges), einst durch einen Steinbruch erschlossen war. Der Gipfelquaderfelsen zeichnet sich durch eine größere Härte von den benachbarten Sandsteinen aus, aber er ist nur unvollkommen silifiziert.